



Schwaatlapp

Unser Schützenkönig 2002: Peter Kamps

War das ein seltsamer Vogelschuß. Er begann mit einem Phänomen, das wir so auch noch nicht hatten: von den ersten 100 Schuß wurden nur ca. 30 ausgeführt. Warum - das muß sicher noch geklärt werden. Zwischen 100 und 200 Schuß kamen die Jungs dann ziemlich in die Gänge, bis sich schließlich ungefähr ab dem 300. die Ulme -allerdings mit mehreren Bewerber- als Favorit herauschälte. Und sie hat es tatsächlich erstmals in ihrer fast 30-jährigen Geschichte geschafft: mit 363 1/2 Schuß stand Peter Kamps als König 2002 fest. 1/2 deshalb, weil Mitkonkurrent Helmut Irmen bereits zum nächsten Schuß angelegt hatte und dann erst der Vogel laaangsam seinen Geist aufgab - zugunsten von Peter Kamps. Wir freuen uns sehr mit unseren Freunden von der Ulmen-Kompanie und mit dem Königs-Trio

Peter Kamps
Helmut Irmen
Karl Peter Schlösser

über den Erfolg und auf das Schützenfest 2002. Übrigens: wir haben zum ersten Mal einen König aus der Hamer Hütte; ob die Königsburg auch dort stehen wird, war bisher noch nicht zu erfahren.

Schlachtfest der Jägergruppe

Auf dieses nahrhafte Ereignis dürfen wir uns am **Samstag, 27.10. ab 20 Uhr im Treff** freuen. Schwaatlapp hofft im eigenen Interesse, daß Freund Addi diesmal genügend Eisbeine disponiert. Die Jägergruppe hat eine weitere Veranstaltung für den Oktober angekündigt: am **Sonntag, 14.10. Pokalkegeln im Treff**. Über Zeitpunkt und Austragungsmodus war bisher nichts Näheres zu erfahren. Dies müßte sich noch in den nächsten 14 Tagen ergeben. Bitte auf Plakate achten.

Voranzeige für November

Bereits am 2. 11. startet das alljährliche **Tuppturnier**. Die Windberger Mühle hat für den 3.11. ein **Fußballturnier** geplant. Das war zwar einmal unsere Idee, die nach einer einmaligen Top-Veranstaltung leider mangels Interesse keine Fortsetzung finden konnte. Trotzdem sollten wir nicht die "beleidigte Leberwurst" spielen und versuchen, eine Mannschaft zustande zu bringen. Das Turnier findet in der Halle Rheindahlen statt. Näheres über beide Veranstaltungen in der November-Ausgabe.

**Geburtstage
des Monats**

*12.10. Helga von Hamernet
*14.10. Uschi von der Linden

Herzlichen Glückwunsch

Terminabsprache 2002

Der Bürgerverein Windberg-Großheide lädt am Donnerstag, 25.10. zur diesjährigen Terminabsprache ein. Aus diesem Anlaß trifft man sich um 19.30 im Pfarrheim. Der Bürgerverein würde sich freuen, wenn alle Vereine kommen und damit die Verbundenheit der Windberger dokumentieren.

Oldie Night

Achtung, Oldie Fans! Am 27.10. um 20 Uhr findet Am Ringerberg (Turnhalle) eine Oldie Night statt. Die Veranstalter Schützengruppe Alt Cremershof und Fortuna MG 07/10 - E2-Junioren teilen mit, daß Peter und Alex Musik der 70er und 80er Jahre auflegen werden und für das leibliche Wohl bestens gesorgt sein wird.

Fundsache

Offiziellen Zeitung

Anker fällt auf Kopf: Schwer verletzt

Unfall auf dem Heimweg vom Erntedankfest

Klostermoor. Ein Jugendlicher ist auf dem Heimweg vom Erntedankfest in Klostermoor (Gemeinde Rhaderföhn) gestern Morgen schwer verletzt worden. Ihm fiel ein Schiffsanker auf den Kopf. Wie die Polizei in Leer berichtete, war der junge Mann mit einem Freund gegen 6 Uhr auf dem Heimweg. Weil ihm übel war, wollte er sich auf einem Privatgrundstück übergeben. Dazu lehnte er sich gegen einen von zwei Schiffsankern, die dort zur Zierde stehen. Der Anker löste sich und fiel auf den jungen Mann. Er erlitt schwere Verletzungen, unter anderem am Kopf. Er wurde zunächst ins Kreiskrankenhaus Leer gebracht und anschließend nach Meppen verlegt.

m
renb
ner
lem
vere
„Die
ben
mit
zen
I
End
der
the
side
Kan
bek
mit
Deu
die
ist n
gen.

Schwaatlapp schwaat ...

Es jeddes Joar e jelonge Jevööl:
die wärme Tied
es öm sowiet.
Die i-eschte Neite send all köhl.
Schekk dech ma dren,
dat mot so senn.
No lekker Ä-ete kütt dr Spööl.

Em Oktober werde de Jeete drusch
on die Nase foot.

op de anger Siet ess och noch jet →

Kommentiert von
Sabine Königs

Die geliebten Rituale der Alten

Sie müsse Rosen drehen, erklärte die nette ältere Nachbarin vor ein paar Tagen ihre Eile. Rosen drehen für die Girlanden, die während des bevorstehenden Schützenfestes Häuser und Gärten jener schmücken, die in diesem Jahr auf dem Schützenhron Platz nehmen. In Meerbusch-Strümp wie in zahllosen Gemeinden am Niederrhein.

Rosen drehen fürs Brauchtum. Da werden Erinnerungen wach an die Kindheit am Niederrhein. An den Großvater, der überzeugtes Mitglied des Schützenvereins war, und der, weil beinamputiert, den traditionellen Umzug durchs Dorf per Maijengeschmücktem Leiterwagen absolvierte. Erinnerungen an die Krepppapier-Blumen, die für grüne, silberne, goldene Hochzeiten in der Nachbarschaft gedreht wurden, an das Schnäpsken zum Dank, an fröhliche Gesänge, an Storch und Kinderwäsche auf dem Dach, um dem Brautpaar Nachwuchs zu wünschen. An die Nachbarn, die Opa, als er den Lebensumzug vollendet hatte, auf seinem letzten Weg trugen.

Kern des Brauchtums ist Beisammensein, Gemeinschaft, die trägt. Gemeinschaft, derer man, wenn die Kindheit vorbei ist, oft überdrüssig wird. Die plötzlich verstaubt, spießig, „out“ erscheint. Dann beginnt die Brauchtums-Pubertät. Dann muss man sich abgrenzen, neue Welten erobern, seine Identität suchen ohne die Rituale der Alten. Bis einen meist die eigenen Kinder genau auf diese Bräuche zurückbesinnen. Wie ging noch mal das Martinslied? Woher kommt „April, April“? Bestückt der Nikolaus lieber Stiefel oder Teller? Da ist es dann wieder, das Brauchtum. Und dessen Wiederentdeckung.

Durch die man sich mit einem Mal heimisch fühlt in dem Ort, in den man zog, weil er nicht weit entfernt von der Arbeitsstelle liegt. Weil auch hier das Schützenfest das Dorf versammelt, weil die Kinder heischen gehen und die Alten für die Jungen kränzen. Da spätestens erweist sich das vermeintlich Kleinbürgerliche von einst als unendlich gut ausgedacht. Es gibt eben keinen Ersatz für Nikolausstiefel und Bullebeuskes. Bräuche verbinden. Alt und Jung, Vergangenheit und Gegenwart. Die Menschen untereinander zu einer Gemeinschaft, die Heimat bietet. Heimat des Herzens.

Kommentiert von
Hans Wenderoth

Glaube, Sitte, Heimat

Uniformen, Stehschritt und geschulterte Gewehre täuschen. Die Schützenbruderschaften waren seit ihrem Ursprung und sind bis heute friedliche Vereinigungen. Oberflächlich betrachtet sind die nur damit beschäftigt, die jährlichen Volksfeste vorzubereiten und zu gestalten. Man schießt auf einen Holzvogel, bis der letzte Splitter fliegt und damit der oft schon vorher ausgeguckte Sieger des Wettbewerbs als König gefeiert werden kann. Man marschiert in militärischer Ordnung durch den Ort, nimmt Paraden ab, veranstaltet Gala-Bälle in Zelten, wo es schwerfällt, auf Holzbrettern in Walzerschwung zu kommen, und hebt rhythmisch die Biergläser.

Schützenbruderschaften nur Veranstalter von Volksfesten? Das ist ein Irrtum. Sie feiern gelegentlich, weil sie und ihre Mitbürger Freude daran haben. Sie fühlen sich der Tradition verpflichtet, präsentieren sich aber bei traditionellen Schützenparaden meist mit einem Schuss Ironie – wenn sie beispielsweise in die Läufe der geschulterten Gewehre Blumen stecken – oder sie lockern ihr Fest mit einem Spektakel wie das Badewannen-Rennen auf der Niers in Neersen auf. Im Alltag sind die Bruderschaftler oft gefordert – im Sinn ihres Mottos „Glaube, Sitte, Heimat“. Sie fördern soziale und kulturelle Projekte, bringen sich persönlich ein, wenn nachbarschaftliche oder menschliche Hilfe allgemein – auch in Entwicklungsländer – notwendig ist. Zum christlichen Glauben gehört Nächstenliebe, das mit der „Sitte“ ist schwierig geworden (findet man einen nicht geschiedenen Schützenkönig?), „Heimat“ ist wieder ein Begriff, mit dem selbst junge Leute etwas anfangen können. Ein Beispiel ist auch nach zehn Jahren noch bemerkenswert. In Viersen musste an der Dülkener Nette ein Wohnmobil-Dorf für Asylbewerber aufgestellt werden. Das stieß auf heftigen Widerstand der Bewohner dieser Sektion. Viersens Bürgermeisterin Marina Hammes lud die Vertreter der dortigen St. Cornelius-Bruderschaft zu einem Gespräch ein. Das Ergebnis: die Bruderschaft und damit auch die Bürger akzeptierten die Unterbringung der Asylbewerber und sagten zu, diese Menschen gegen mögliche Übergriffe zu schützen.

So lernt auch ein Mensch aus Afghanistan, deutsche Tradition zu schätzen.